

# Zum Brand der Altstadt-Idylle in Erlach

Autor(en): **Scheurer, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **5 (1915)**

Heft 35

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640420>

## **Nutzungsbedingungen**

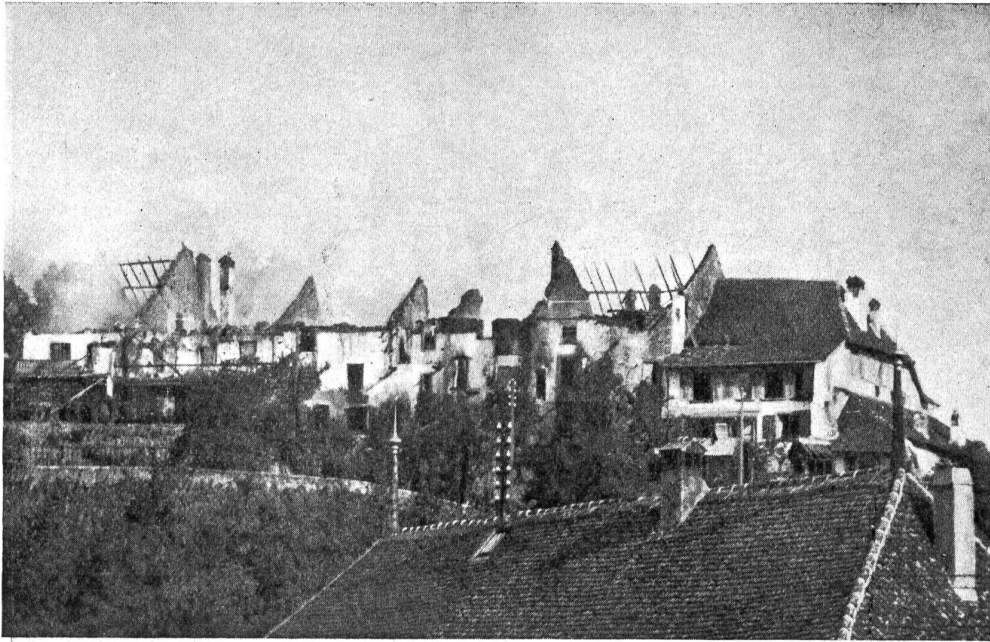
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erlach nach dem Brande.

erwiderte Breneli, „ich kenne dein Gesicht nicht, und wisse nicht am Trappen deiner Füße, wie das Herz dir schlägt, und am Ton der Worte, was hinter denselben steckt? Arme Weiber sind wir, aber schlauer als ihr denkt, und was euch durch den Kopf fährt und was ihr brütet im Herzen, das merken wir von weitem; jetzt weißt es, kannst

Es steht einem Bauernhause nichts schlechter an, als wenn abends, wenn Feierabend gemacht ist, oder Sonntag mittags, oder an einer Sichelten die Leute stundenlang herumlungern müssen, ehe sie zum Essen gerufen werden.

(Schluß folgt.)

## Zum Brand der Altstadt-Idylle in Erlach.

Don Robert Scheurer, Erlach-Bern.

Mondscheinzauber! — Silbern rieselt's  
Aus den mächt'gen Lindenkronen  
Ueber moosbewachsne Dächer  
In die alte, stille Gasse.  
Wie verlornen Märchenschimmer  
Huscht's durch alte Bogenlauben,  
Weht's um got'sche Fensterstöcke,  
Wo Geranien und Nelken  
Sittig still die Köpflein wiegen.  
Sieh', ein feiner Mädchenscheitel  
Schiebt sich leis jetzt durch die Blüten,  
Taucht den Blick in Häuserschatten,  
Sucht und — seufzt und schwindet wieder;  
Und ein Lichtlein seh' ich löschen  
Hinter bleigefakten Scheibchen;  
's war das letzte. — Leis miauend  
Schleicht ein Kater aus dem Dunkel  
Uebers mondbestrahlte Pflaster,  
Gierig äugend, als zwei fette  
Fledermäus' gleich Nachtgespenstern  
Um die scharfe Dachant' schwirren.  
Alles still. Vom nahen Wald nur  
Gellet schrill des Käuzchens Nachruf,  
Und der alte Plätscherbrunnen  
Rauscht sein uraltes Schlummerlied . . .

„Feuer! Auf, erwacht doch! 's brennt ja!“  
„Wo denn?“ „Altstadt! Füriooo!“  
Funken regnet's. Flammengarben  
Um die alten Giebel prasseln,  
Schlagen aus den Bugenscheiben,

Sengen Nelken und Geranien.  
Männer brüllen. Frauen jammern.  
Kinder wimmern auf der Gasse.  
Hörner gellen. Glocken heulen.  
Spritzen rasseln. Um die Ecke  
Stampfen schaumbedeckte Kasse  
Funken schmetternd übers Pflaster.  
„Erlachmannschaft, Wasser!“ schneidet  
Messer scharf des Hauptmanns Stimme  
Durch das brausende Getümmel.  
„Hieher Bineli, Sankt Johansen —  
Landron dort und Neuenstadt!“  
Strahlen zischen. Balken bersten.  
Ziegel stürzen in die Gluten.  
An 'nen Hexensabbath mahnt das  
Tolle Treiben. Und wie eine  
Riesenfadel loht der Schloßberg  
Weithin über Land und See . . .

Wüst und öd' liegt nun die Gasse.  
Brandschwarz steh'n die kalten Mauern  
Mit den got'schen Fensterstöcken.  
Aus den hohlen Laubenbogen  
Grinst der Jammer, und zertreten  
Liegen zwischen Schutt und Trümmern  
Tote Nelken und Geranien.  
Auch der Kater ist verschwunden  
Samt den fetten Fledermäusen.  
Nur das Käuzchen schreit noch immer,  
Und der alte Plätscherbrunnen  
Rauscht wie vor sein Schlummerlied . . .